Erscheint in Leipzig
Mittwoch, Freitag, Sonntag.

Bestellungen nehmen an alle Postanstalten u. Buchhandlungen des In- u. Auslandes.

Filial-Expeditionen
für die Vereinigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
Peter Haß,
S. W. Corner Third and coates str. Philadelphia.

# Der Volksstaat

Abonnementspreis
für ganz Deutschland
1 M. 60 Pf. pro Quartal.

Monats-Abonnements
werden bei allen deutschen Postanstalten auf den 2ten u. 3ten Monat und auf den 3ten Monat besonders angenommen; im Kgr. Sachsen u. Hrzgth. Sachs.-Altenburg auch auf den 1ten Monat des Quartals à 54 Pf.

Organ der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Filial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 10 Pf., — Privat- und Vergnügungs-Anzeigen mit 25 Pf. die dreigespaltene Petit-Zeile berechnet.

Nr. 102. Sonntag, 5. September. 1875.

## Politische Uebersicht.

— Todtmarschiren. Aus Schleswig schreibt das dortige „Wochenblatt“ unterm 31. Aug.: „Unsere Garnisons- und Kantonnements-Truppen sind heute Morgen nach Rendsburg abgerückt. — Leider haben sich die Folgen der forzirten Märsche in traurigster Weise geltend gemacht. Das Garnisonlazareth ist nicht im Stande, die Zahl der Kranken aufzunehmen, schon gestern wurde eine Anzahl Kranke per Bahn in die Lazarethe von Flensburg und Apenrade zurückbefördert. Auch die Todesfälle mehren sich so, daß in dem Leichenhause bei dem hiesigen Garnisonlazareth kein Raum für die Särge ist. Sollte es wahr sein, daß im Lazareth eine Typhus-Epidemie ausgebrochen ist?“ — Das ist das Loos unserer Söhne und Brüder, welche dem Moloch des Militarismus in den Rachen geworfen werden. Ob die Todtmarschirten auch „auf dem Feld der Ehre“ geblieben sind? Der Typhus ist beiläufig im Schleswiger Lazareth ausgebrochen.

— Es kracht nach allen Richtungen in den „Schöpfungen“ Schulze's und seiner Hirsch-Duncker'schen Anhängsel. Ueber letztere bei Gelegenheit erbauliche Einzelheiten. Was erstere betrifft, so folgt ein skandalöser Bankrout dem anderen. Das Fallument der Düsseldorfer Gewerbebank haben wir bereits angezeigt. Man schreibt uns darüber noch aus Düsseldorf:

„Spiethoff, der Direktor der Gewerbebank ist mit seinem Bruder Eigenthümer des nationalliberalen Blättchens „Düsseldorfer Anzeiger“. Auf besondere Empfehlung Schulze-Delitzsch's ist er zu dem Posten gekommen, den er so hübsch ausgefüllt hat. — Es sind bis jetzt wohl ein Dutzend Versammlungen abgehalten, um Zeichnungen entgegenzunehmen; aber es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Unterbilanz gedeckt wird; spricht man doch stellenweise davon, sie erreiche die Höhe von 4—500,000 Thlr. Auf jeden Fall wollen die Mitglieder, wenn der gerichtliche Concurs aufgehoben ist, außergerichtlich liquidiren.

„In der ersten Bürgerversammlung, welche zur Besprechung des fatalen Falls anberaumt war, hatte man allgemein das Auftreten Schulze's erwartet. Doch hatte dieser für gut befunden, sich nicht zu zeigen. Erst gegen Ende der Versammlung entschuldigte der Vorsitzende ihn mit Krankheit, als einer der Redner eine hierauf bezügliche Anspielung machte und von ihm zu wissen wünschte, weshalb er dem Spiethoff diese wichtige Stelle übertragen habe.

„Ein gewisser Bürgermeister, Mitglied des Verwaltungrathes einer andern Gewerbebank, meinte, man müsse die Bank auf jeden Fall stützen; sonst ginge der ganze Kleinhandwerker- und Gewerbestand zu Grunde und die verderblichen Lehren der Sozialdemokratie würden ungehindert Eingang finden“. Wenn dieser Herr geglaubt hatte, hiermit Eindruck zu machen, so täuschte er sich gewaltig; denn obgleich er eine minutenlange Kunstpause eintreten ließ, so blieb doch der erhoffte Beifall aus; ein Handwerker meinte mir gegenüber, die Schulze'schen Genossenschaften seien durchaus „faul“ und die „verderblichen Lehren der Sozialdemokratie“ doch nicht so ganz „ohne“.

„Das Organ der hiesigen Klerikalen, das „Düsseldorfer Volksblatt“ triumphirte und spielte den Zusammenbruch der Bank als höchsten Trumpf aus; allein es zeigte sich bald, daß auch Klerikale darin verwickelt sind; so sitzt ein Herr M., ein ächter „Schwarzer“, mit ungefähr 30,000 Thlr. darin“. — —

Am 21. August hatte in Düsseldorf eine von unseren Parteigenossen veranstaltete Versammlung statt, in der die Angelegenheit zur Sprache kam. Wir lassen den uns zugesandten Bericht: Düsseldorf d. d. 22. August folgen:

„Gestern Abend fand in der Centralhalle hier eine Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Das Schulze-Delitzsche'sche Genossenschaftswesen und die Düsseldorfer Gewerbebank“. Bekanntlich hat es in der Gewerbebank gekracht, und hatten sich in Folge der aufgestellten Tagesordnung auch wohl viele Neugierige eingefunden, denn die Versammlung war über alle Gewohnheit stark besucht. Herr Dreesbach als Referent beleuchtete zunächst die Schulze'schen Genossenschaften und die angeblichen guten Zwecke derselben, stellte ihnen sodann die Bestrebungen der Sozialisten gegenüber, und gab eine klare Auslegung der Stichworte „Staatshülfe“ und „Selbsthülfe“, dabei bemerkend, daß man gegnerischer Seits nicht anstehe, gelegentlich Staatshülfe zu beanspruchen, während man die Forderungen der Sozialisten im wahren Sinn des Worts Selbsthülfe nennen könnte. — Redner ging nun auf die hiesige Gewerbebank näher ein, und sprach sein Bedauern aus, daß jetzt eine große Anzahl hiesiger Bürger theilweise durch ihre Leichtgläubigkeit an den Bettelstab gerathen könne. Derselbe geißelte in scharfer Weise die Wirthschaft einiger Leiter und insbesondere des früheren Direktors dieser Bank. Letzterer soll nämlich die „Selbsthülfe“ praktisch getrieben, und sich vom „armen Schlucker“ zum reichen Essigfabrik-, Seifenfabrik- und Buchdruckerei-Besitzer „emporgeschwungen“ haben. Nebenbei bemerkt, ist selbiger auch Mitbesitzer des hiesigen „Anzeigers“, der von jeher am Platze war, wenn es galt, die Sozialisten mit Koth zu bewerfen. Nun, es wurde dem „Anzeiger“ vom Referenten und einem andern Redner gehörig heimgezahlt, obwohl nicht mit gleicher Münze. — Die Anwesenden folgten dem Vortrage des Referenten mit gespannter Aufmerksamkeit, und wurde derselbe oft durch stürmischen Beifall unterbrochen. — Der Vorsitzende, Herr Steinhäuser, gab noch seiner Verwunderung über Herrn Schulze-Delitzsch Ausdruck, daß derselbe trotz Einladung es nicht der Mühe werth hielt (resp. seinen Gesundheitszustand vorschützte), durch persönliches Erscheinen in Düsseldorf die Verwickelungen der Gewerbebank lösen zu helfen. Herr Dreesbach ermahnte schließlich die Anwesenden, aus den Vorgängen bei der hiesigen Gewerbebank eine Lehre für die Zukunft zu ziehen. Folgende Resolution fand fast einstimmige Annahme:

„In Erwägung, daß die Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaftsbanken nicht im Stande sind, irgend welchen Einfluß auf die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes auszuüben, erklärt sich die Versammlung mit dem Referate des Herrn Dreesbach einverstanden und ist überzeugt, daß nur durch Verwirklichung der sozialistischen Idee jedwedem Schwindel das Handwerk gelegt werden kann.“

Der „Rückgang“ wurde dadurch illustrirt, daß über 30 Mann der sozialistischen Arbeiterpartei beitraten. C. Maaß.“

Wir werden uns mit der Düsseldorfer Gewerbebank und den Praktiken ihrer Leiter und Patrone noch zu beschäftigen habe. Jetzt „ein anderes Bild“! Auch in Ernstthal (Sachsen) ist dieser Tage ein Schulze'sches Institut „krachen“ gegangen: der dortige Vorschußbankverein. Das Direktorium desselben, das selbstverständlich möglichst zu vertuschen sucht, macht den Mitgliedern des Vereins durch Circular bekannt:

„Durch gewissenloses Gebahren des früheren Direktors Stockmar und Kassirers Schobert mit den Vereinsgeldern bei Ertheilung von Vorschüssen sind große Verluste entstanden. Es ist durch den jetzigen Kassirer auf Grund der sehr mangelhaft geführten Bücher eine Bilanz gezogen worden, nach welcher die Passiven die Aktiven um die enorme Summe von 156,818 Mark 92 Pf. übersteigen. Dieses ganz colossale Manko ist entstanden, wie bereits erwähnt, durch leichtsinnige, bereitwillige große Vorschüsse ohne genügende Deckung, durch Einlassen in gewagte Spekulationen, durch jahrelanges Vertuschen von Verlusten und Berechnung von Zinsen solcher Kapitalien, welche bereits als verloren zu betrachten waren, und durch Hinzuschlagung solcher Zinsen zum Kapital; durch fortgesetzte Täuschung der Mitglieder und Vertheilung eines imaginären Reingewinnes, eines Reingewinnes, der gar nicht vorhanden war“. Am Schluß heißt es: „Die gerichtliche Liquidation zu vermeiden, giebt es nur einen Weg; wollen wir diesen betreten, so müssen wir einmüthig zusammenstehen, das Fehlende einzahlen, resp. zu decken suchen!“

Nun — ob die Liquidation vermieden wird oder nicht, die Mitglieder müssen blechen, und die Kleingewerbtreibenden, welche von dem Verein „Rettung“ erwarteten, müssen für ihre Leichtgläubigkeit schwer büßen. Merkwürdig aber, und wohl nicht purer Zufall ist, daß diese Schulze'schen Heilanstalten so frequente Herbergen für Schwindler geworden sind.

— „Wie die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Beamten und Arbeitern, in Wirklichkeit aussieht,“ so schreibt man uns aus Wilkau (in Sachsen) „davon einige Beispiele: Der 43—44 Jahr alte Walzenmeister B. Rindel in Arbeit zu Königin-Marienhütte, wurde eines Versehens halber — und vielleicht war es das nicht einmal — vom Obermeister nach Hause geschickt. Des andern Tags stellte sich Rindel dem Herrn Ingenieur B. vor, und fragte, mit welchem Recht ihn der Obermeister nach Hause geschickt habe. Da bemerkte der Herr Ingenieur: So etwas ließe ich mir nicht zweimal sagen, so viel Ehrgefühl besäß' ich, daß ich dann gleich ganz ginge! — Besagter Rindel ist Familienvater. Er hat 6—7 Kinder, wovon 5 noch unerzogen sind. Ueber 20 Jahre hat er seine Pensionsgelder in die Knappschaftskasse gezahlt und weil über 40 Jahre alt, bekommt er auf einem andern Werke, oder bei dem Kohlenbergbau keine Arbeit mehr! Und unter solchen Umständen appellirt man an das Ehrgefühl des Arbeiters!? Wir müssen da fragen, was versteht denn der Herr Ingenieur unter Ehrgefühl? Ist nicht Rindel nach Möglichkeit chikanirt, ist er nicht als „überflüssig“ betrachtet worden? Und Rindel ist in der ganzen Gemeinde als ein fleißiger, nüchterner und überhaupt braver Mann bekannt. — Hier aber noch ein anderer Fall: Der in Cainsdorf wohnende und als arbeiterfreundlich und nüchtern bekannte Walzenmeister Friedrich Eisenreich, der 26 Jahre zu Königin-Marienhütte, davon 8 Jahre als Walzenmeister und 11 Jahre als Vorwalzer beschäftigt gewesen ist, hat vor circa 2 Monaten das Unglück gehabt, daß ihm in der Nachtschicht 2 Walzen zu Bruch gingen, woran er, wie er sagt, weniger oder eigentlich gar nicht schuldiger Theil ist. Der herbeigerufene Obermeister, welcher schlafend in seiner Expedition angetroffen worden sein soll, gab Eisenreich einstweilen andere Arbeit, und wurde letzterer Tags darauf degradirt, so daß er jetzt als Hülfsarbeiter in der Schienenhalle für 25 Gr. pro Tag arbeitet, währenddem er zuvor als Walzenmeister 2 Thlr. pro Tag verdiente. Er soll geäußert haben, daß er sofort von der Hütte abgegangen wäre, wenn er nur anderwärts Arbeit und Aufnahme in eine Kasse fände. Eisenreich ist 43 Jahre alt und noch sehr rüstig. Die Kasse — die Knappschaftskasse — dieser Hemmschuh für die freie Bewegung der Arbeiter, ist es, die sie zu Sclaven macht. Zu diesem Fall sei noch bemerkt, daß am 23. August a. c. eine T-Eisenwalze zu Bruch ging, als der Herr Ingenieur dabei stand. Ja man sagt sogar, er habe selbst kommandirt.*) Ob da der Walzenmeister auch abgesetzt wird? — Ein dritter Fall: Der Vorwalzer C. Bretschneider in Wilkau wurde von dem Obermeister Rüffler mit einer Zange auf das linke Handgelenk geschlagen und ist letzterer schon über 14 Tage arbeitsunfähig. Rüffler war schon früher einmal wegen ähnlicher Rohheiten degradirt und es bleibt abzuwarten, wie es diesesmal ausfallen wird, sowie ob Rüffler den vollen Durchschnittslohn an Bretschneider bezahlen muß, oder ob Bretschneider auf Kosten der Knappschaft kurirt wird. Letzteres wäre eine Hintergehung der Statuten, eine berechnete Benachtheiligung der Knappschaft. Wir werden nach Ausgang der Sache weiter berichten. Der alte Harkort mag Vorstehendes in seinen Arbeiter- (Fabrikanten- oder Beamten?)-Spiegel aufnehmen. Und der Herr Gewerks-Anwalt Hirsch in Berlin kann diese 3 Fälle in seine Harmonie-Bibel mit einreihen lassen. Wir können und werden mit Mehrerem dienen.“

*) Die Marienhütte hat nämlich durchweg militärische Einrichtungen, z. B. Brigade 1, 2 u. s. f., Compagnien u. dergl.

---

— In diesen Tagen hat der „Congreß“ stattgefunden, welchen Herr Bräuer mit seinen Anhängern zur Bekämpfung und Zersplitterung der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands nach Hamburg berufen hatte. Zur Erreichung ihres Zweckes, eine zahlreiche Beschickung des genannten Congresses herbeizuführen, ließen die Einberufer kein Mittel unversucht; sie kirrten, logen und schmähten, allein vergebens. Ihre Kampfweise war zu plump, als daß nicht Jedermann sofort die an Größenwahnsinn krankenden Einberufer durchschaut hätte. So viel wir erfahren haben, waren auf dem Congreß 12 Delegirte erschienen, darunter 4 aus Hamburg, 2 aus Altona, Sauthof aus Harburg, Gevecke aus Bremen, Reinecke aus Ham bei Hamburg, Röthing und Liebisch aus Leipzig und ein Mann aus Holstein, der nur 1 Stimme, die seines Bruders, vertrat. Die Zahl der vertretenen Stimmen wurde auf 592 angegeben. Beschlossen wurde, einen allgemeinen deutschen Arbeiterverein zu gründen (Sitz Hamburg), mit der weisen Bemerkung „soweit dies die Vereinsgesetze gestatten.“ Im übrigen wurden für die paar Mann, denn mindestens die Hälfte der vertretenen Stimmen ist als aufgeschnitten zu streichen, alle Einrichtungen des ehemaligen Allgemeinen deutschen Arbeitervereins copirt (24 Mann im Vorstand 2c.). Die Verhandlungen waren ein Muster von Unbedeutendheit und Wirrwarr. Ohne Rückhalt muß daher gesagt werden, daß der Bräuer'sche Congreß eine Fehlgeburt war, welcher zu ihrer Krönung nichts mehr fehlt, als ein Präsidium Liebisch oder Röthing, um dann am Fluch der Lächerlichkeit zu sterben.

— Parteigenosse Gunkel aus Sangerhausen, dessen am 3. August wegen Majestätsbeleidigung erfolgte Verhaftung wir schon meldeten, ist am 10. August zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Ist das nicht „affenartige Geschwindigkeit?“

## Innere Partei-Angelegenheiten.

An die Parteikasse gelangten seit dem 18. August folgende Gelder für:

a. Unterstützungsfond:

Elberfeld d. Harm M. 15.32, Meißen d. Thieme 13.41, Achim Arbeiterfest d. Müller 21.65, Achim Stiftungsfest des Männerturnclubs 3.10, Elmshorn d. Maschmann 30.30, Hamburg Cig.-Arb. bei Bergmann u. Jungermann 3.00, Lindenau d. G. Müller v. Arb.-B. 12.00, Stuttgart d. Bringmann v. Mitgl. des Lesevereins 7.00, Zeitz d. T. G. 1.00, Hamburg v. Ahlers 3.00, Wolfenbüttel d. J. Hirsch 4.80, Seligenstadt d. Burkard 8.00, Verden d. Günter 3.80, Hamburg v. Allg. d. Gypser- u. Stuckatur-Arb.-B. 116.25, Frohburg v. Cig.-Arb. v. Sobertsky 3.15, Preetz d. D. Breite 18.00, Hamburg d. Frau Jaland vom Fest des Arb.-Frauen-B. 36.70, Elberfeld d. Harm ges. auf einer Landpartie 10.87, Würzburg d. Höpfner 1.50, Erlangen d. Kunstmann 6.00, Seth d. Sarau 1.45, Potsdam d. F. Haburg 3.00, Itzehoe d. Stange v. N. 3.00, Kiel d. Starck 8.85, Forchheim d. G. Endres 1.40, Wald b. Solingen d. F. Wilhelm 5.00, Barmen v. H. W. 20.20, Hamburg d. Nagel ges. bei d. Todtenfeier Lassalle's 137.10, Hamburg v. Detgens d. Kottkamp 3.00, Altona v. Petzold 1.80, Altona v. Dehmke's Cig.-Fabrik 6.00.

b. Agitationsfond (freiwill. Beiträge):

Lüneburg d. Walther 4.50, Itzehoe d. O. Matthaei 6.00, Altona v. Klüssendorf's Schneiderwerkstatt 6.00.

c. Wahlfond:

Elmshorn d. Maschmann 9.00.

Von den Orten, welche auf der Restantenliste v. 25. Aug. d. J. stehen, sind, als ihren Verpflichtungen nachgekommen, zu streichen:

Baden, Friedrichstadt, Forchheim, Geringswalde, Kappel, Kirchhain i/L., Klein-Steinheim, Lechhausen, Lüneburg, Mainz, Oldesloe, Potsdam, Reichenbach i/V., Rochlitz, Schweinau, Staßfurt, Vegesack, Voest b/K.

Die übrigen Orte werden hiermit nochmals dringend an ihre Pflichten gegen die Parteikasse erinnert.

Die Beiträge für August müssen laut Organisation bis zum 15. Septbr. an den Unterzeichneten abgesandt werden.

Mit Gruß!

Hamburg, 1. September 1875.

Namens des Vorstandes:
August Geib, Rödingsmarkt 12.

## Gewerksgenossenschaftliches.

### Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

**Leipzig**, 4. September. Sämmtlichen Schneidergehilfen zur Nachricht, daß wir, da unsere Forderung Seitens des Prinzipals nicht bewilligt worden ist, heute die Arbeit eingestellt haben.

Die Arbeiter im E. Berthold'schen Geschäft.

**Halle a. d. S.**, 30. August. Am 11. d. Mts. fand hierselbst im Rosenthale eine öffentliche Versammlung statt, in welcher

Höppner aus Berlin, der grade vom Congreß kam, über „Zweck und Nutzen der Gewerkschaften“ mit gutem Erfolg referirte. Eine weitere Versammlung hielten wir am 18. August ab, und sprach in dieser Versammlung der Unterzeichnete über den Congreß und die Generalversammlung in Leipzig. Beide Versammlungen waren gut besucht und haben sich eine Anzahl Collegen dem Verein angeschlossen.

Mit Brudergruß Julius Beyer.

**Gießen**, 1. September. In einer Versammlung am 31. August fand die Wahl des Ausschusses und gleichzeitig die Constituirung desselben statt und zwar in folgender Weise: Erster Vorsitzender J. Gg. Wagner, zweiter Vorsitzender H. Belten, Geschäftsführer B. Klerx, Hauptkassirer W. Lohrey, Beisitzer P. Weichsel. Wir geben das Resultat den Mitgliedern mit dem Bemerken bekannt, daß etwaige Einwendungen dagegen von heute ab in vier Wochen eingereicht werden müssen.

Mit Brudergruß B. Klerx, Neustadt D. 201.

---

**Gewerksgenossenschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter beiderlei Geschlechts.** (Sitz Weimar).

**Langensalza**, 22. August. Auch wir wollen endlich einmal ein Lebenszeichen von uns geben. Die Arbeiterbewegung schreitet hier langsam aber sicher vorwärts. Daß fast sämmtliche Arbeiter den Prinzipien der hier bestehenden Gewerksgenossenschaft huldigen, sich aber nicht entschließen können, derselben beizutreten, ist wohl nur aus der Furcht, denunzirt zu werden, zu erklären, da Maßregelungen oder auch wohl Arbeitsentlassungen die Folge wären. Darum, Gewerksgenossen, mache es sich ein Jeder zur Pflicht, so viel wie möglich die der Gewerkschaft noch fernstehenden Brüder zu ermuthigen, daß sie sich anschließen an den Bund, um gemeinschaftlich das Wohl des Arbeiterstandes zu fördern. Sucht es ihnen klar zu machen, daß sie nur in geschlossenen Reihen allen Maßregelungen Trotz bieten können. Mögen die uns noch Fernstehenden dies bedenken. Es ist des Arbeiters eigenster Vortheil, wenn er einer Organisation angehört, denn dann ist er auch in der Lage, den Preis seiner Arbeitskraft mit zu bestimmen, was namentlich den hiesigen Arbeitern sehr noth thut, da ihr Lohn weit unter 3 Thlr. steht. Darum laßt fahren alle Furcht und tretet ein in den Bund, um mitzukämpfen für das Wohl Aller!

---

**Allgemeiner Tischler- (Schreiner-) Verein.**

**Osnabrück.** Der Strike dauert fort. Arbeiter, laßt Euch nicht durch Lügenberichte täuschen.

---

## Correspondenzen.

**Frankfurt a. M.** Den Parteigenossen von Frankfurt und Umgegend diene zur Nachricht, daß Herr Heymann in Sachsenhausen zu Volksversammlungen und zur Todesfeier Lassalle's seinen Saal verweigert hat. Ich glaube, daß die Parteigenossen es ihrer Ehre schuldig sind, das Lokal dieses Herrn in Zukunft zu meiden und in anderen Wirthschaften Sachsenhausens zu verkehren. Z.

**Frankfurt** a. M., 29. August. Parteigenossen (aber nur aus der nächsten Umgebung von Frankfurt), welchevon hier einen Redner wünschen, mögen sich nicht mehr an Unterzeichneten, sondern an Herrn Heinrich Mattfeld, Zeil 47, bei Herrn Pfuhl, wenden. Dies auch allen auswärtigen Genossen zur Aufklärung, welche meine frühere Correspondenz mißverstanden haben.

Karl Ibsen.

**Aus dem Landkreise Köln.** (Unsere Gegner. Schluß.) Wir begaben uns Mittwoch, den 28. Juli, zu etwa 10 Parteigenossen nach Nippes. Die Versammlung, welche als Katholikenversammlung einberufen war, war von den Einwohnern der 4 oder 5 umliegenden Dörfer besucht, wie die ultramontanen Zeitungen meldeten. Die Geistlichen hatten sich auf der Rednerbühne postirt. Herr Kremer hielt einen etwa ¾stündigen Vortrag über ultramontane Politik. Redner führte unter Anderem an, „die Ultramontanen können nicht reichsfeindlich noch staatsgefährlich sein. Wären wir reichsfeindlich, so würden wir unsre eignen Feinde sein.“ Dann hob er hervor, „wir haben doch unser Geld in den vielen Aktienunternehmungen des Reiches angelegt. Staatsgefährlich können wir ebenfalls nicht sein, denn wir wollen keinen liberalen noch demokratischen Staat. Wir sind Anhänger der legitimen Monarchie; für uns ist das Königthum von Gottesgnaden notwendig.“ Dann theilte Herr Kremer mit, daß er einem Herrn Schumacher in Bayenthal das Versprechen gegeben habe, eine daselbst angefangene Diskussion hier weiter fortzusetzen. Der Herr Vorsitzende in Bayenthal habe aber den größten Fehler gemacht, daß er Schumacher das Wort ertheilt habe, denn wir brauchen uns doch keine sozialistischen Programme auseinandersetzen zu lassen. Dann, sagte Herr Kremer, habe er die Frage an Herrn Schumacher zu richten, ob er das in Bayenthal Gesagte noch einmal kurz resumiren wolle. Schumacher verlangte das Wort. Aber der Herr Abgeordnete hatte mit dem Scheunenthore gewinkt. Der Herr Vorsitzende rief: „Hier bekommt Niemand das Wort als blos der Herr Abgeordnete; wenn Jemand etwas will, er komme nach unserm katholischen Bürgerverein, dort werden wir Jeden widerlegen.“ Der Herr Kremer, welcher Schumacher nach Nippes eingeladen, welcher in seinem Vortrage in Bayenthal wiederholt betont hatte, daß er nicht blos Abgeordneter der Ultramontanen, sondern des ganzen Kreises sei, und auch Jedem Rede stehen wolle, rief: Ich füge mich! Schumacher verlangte das Wort zur Geschäftsordnung, um eine Erklarung abzugeben. Jetzt wurde er von allen Seiten umzingelt und bedroht. Den Polizeibeamten, welcher interveniren wollte, bedrohte man ebenfalls. Es wurde unsrerseits wiederholt an Kremer und an den Herrn Vorsitzenden appellirt, um dem Skandale Einhalt zu thun, aber Niemand rührte sich, trotzdem die beiden Herren in der Lage waren, mit ein paar Worten die Situation zu ändern. Als Schumacher, dem man Rock und Hemd zerrissen hatte, fort war, bedauerte der Herr Kremer, daß Schumacher so großes Unrecht geschehen, und suchte dann (der Gegner war ja fort) die in Bayenthal gemachten Einwürfe zu widerlegen. Der Herr Landtagsabgeordnete sprach sich für die indirekte Besteuerung aus, der Bauer mit dem Hundekarren wurde wieder gegen die Forderung der Gleichberechtigung ins Feld geführt, die Statistik, auf welche sich die Sozialdemokratie stütze, beweise nichts. Er habe über die Eisenbahnfrage nicht sprechen wollen. Die französischen Gesetzbücher seien kein Resultat der französischen Revolutionäre, sondern seien von dem conservativen Napoleon verfaßt. Man solle sich vor Denjenigen hüten, welche, um des Erfolges sicher zu sein, sich in eine Arbeiterjacke steckten. Denn dies seien nicht immer Arbeiter. Raoul Rigault von der Pariser Commune sei kein Arbeiter gewesen, jedoch immer im Arbeiteranzuge herumgewandelt und habe meistens im Freien geschlafen. Derselbe sei aus allen Wirthshäusern herausgeworfen worden, und dergleichen Zeug mehr. Daß der Bewunderer und Verherrlicher der carlistischen Mordbrennereien in der „Germania“ niemals eine sozialistische Broschüre gelesen hat, wollen wir ihm nicht verdenken, daß er im Gegensatze zu seinen anderen Parteigenossen die soziale Frage für unlöslich erklärt, wollen wir ihm auch nicht verübeln, daß aber der Rheinländer Kremer Napoleon I. als Autor der französischen Gesetzbücher hinstellt, dürfte doch etwas zu stark sein. Herr Kremer wird auch nicht wissen, daß fast die ganze ultramontane Partei im Reichstage für die 4 Millionen Dotationen gestimmt hat. Gegen solche Niederträchtigkeiten, wie die oben geschilderten, haben wir nur eine Antwort, nämlich die, daß bei einer derartigen Einladung die Sozialdemokraten alle an Ort und Stelle sein werden. Den Parteigenossen des Landkreises Köln rufen wir zu: sorgt unablässig für die Verbreitung der Parteiblätter!

---

### An die Metallarbeiter Berlins!

Collegen, Berufsgenossen! Wohl Wenige sind unter Euch, die sich nicht schon die Frage vorgelegt haben, wodurch die heute herrschenden Mißstände auf dem Gebiete der Industrie entstanden seien; wohl Wenige, die nicht das Mißliche ihrer Lage empfinden und von dem Wunsche nach Besserung beseelt sind. Aber mit frommen Wünschen ist auf einem Gebiete, wo sich zwei Factoren, die Arbeit und das Kapital, schroff gegenüberstehen, nichts auszurichten. Dort heißt es handeln und nicht, in der Hoffnung auf bessere Zeiten, die Hände müßig in den Schooß legen; dort gilt es den Kampf für eigenes Recht, für eigene Interessen.

Euch zu erklären, daß dieser mit den Waffen des Gesetzes zu führende Kampf nothwendig ist, wäre überflüssig; man braucht nur einen Blick in die jüngste Vergangenheit und auf die Gegenwart zu werfen, um sich von dieser Nothwendigkeit zu überzeugen.

Blicket hin auf die grade in der Metallarbeiterbranche zahllosen Arbeiterentlassungen, die im verflossenen Winter stattgefunden, und deren Reihe noch lange nicht geschlossen ist; blickt hin auf die zahlreichen Lohnreductionen, die sowohl im Staats- wie im Privat-Betrieb inscenirt wurden, und erinnert Euch daran, daß direct von Seiten der Regierung hierzu die Losung ausgegeben wurde; betrachtet Euch das widersinnige Treiben, das man in einer Zeit, wo die Arbeit stockt, wo viele Fabriken und sonstige gewerbliche Institute den Betrieb vollständig eingestellt haben, anstatt, wie es naturgemäß erscheint, die Arbeitszeit zu verkürzen, dieselbe trotz der wenigen vorhandenen Arbeit hinaufschraubt, weil man weiß, daß sich Viele, die schon wochen- ja monatelang brodlos sind, finden werden, die, durch die Noth getrieben, sich den gestellten Bedingungen fügen. Fasset alles dies ins Auge und dann fragt Euch, ob es nicht an der Zeit sei, Hand ans Werk zu legen, um hier Besserung zu schaffen, um für die Zukunft derartige Bedrückungen unmöglich zu machen durch das Zusammenschaaren Aller zu einer starken mächtigen Organisation, die im Stande ist, es mit der Kapitalmacht aufzunehmen.

Nur durch die Vereinigung der Kräfte können wir etwas Ersprießliches erreichen, als Einzelne niemals. Als solche sind wir den Sandkörnern gleich, die ein Windstoß hin- und herwirbelt; aber wie Millionen und aber Millionen Sandkörner die Düne bilden, die im Stande ist dem heranwogenden Meere Halt zu gebieten, ebenso werden auch wir mit einer starken Organisation im Stande sein, jedweden Unterdrückungsgelüsten einen festen Damm entgegen zu setzen.

Collegen! Es handelt sich nicht erst darum, einen neuen Bau vom Grunde aus zu beginnen. Schon seit Jahren existirt, über einen großen Theil Deutschlands verbreitet, die

Metallarbeiter-Gewerksgenossenschaft,

deren Thätigkeit schon an manchen Orten segensreich gewirkt hat. Auch hier in Berlin hat dieselbe seit lange Boden gewonnen, doch hat bis heute sich noch der bei weitem größte Theil der Berliner Maschinenbauer und sonstigen Metallarbeiter, trotz Ermahnungen und Aufmunterungen, von derselben fern gehalten und dadurch die Actionsfähigkeit derselben beschränkt.

Zeigt jetzt, Metallarbeiter Berlins, daß Ihr durch die Erfahrungen gewitzigt seid, daß Ihr eingesehen habt, das Gute falle uns nicht in den Schooß, es müsse dafür gekämpft werden; und tretet ein in unsere Reihen, um mitzuwirken für Euer eigenes Interesse, für das Interesse Aller. Jeder von Euch ist uns willkommen und Keiner darf fehlen; Alle sind berufen, uns nach Kräften ihre Mitwirkung zu zollen.

Die Metallarbeiter-Gewerksgenossenschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihren Mitgliedern zu jeder Zeit, in jeder Lebenslage hilfreiche Hand zu bieten, indem sie die Mitglieder, welche aus irgend welcher Veranlassung ihr Domicil wechseln, durch ein nach der Entfernung berechnetes Reisegeld unterstützt, indem sie Denen unterstützend zur Seite steht, die wegen ihres Eintretens für die Arbeitersache brodlos werden, und den feiernden Collegen wieder Arbeit zu verschaffen bestrebt ist.

Zugleich ist mit der Gewerksgenossenschaft eine Krankenkasse verbunden, die nicht, wie die Berliner Zwangskassen, die Mitglieder ihrer Ansprüche verlustig gehen läßt, sobald sie den Wohnort wechseln, sondern der Jeder angehört, solange er seine Beiträge bezahlt, mag er sich befinden in welchem Winkel Deutschlands er will, und sogar jenseits der Grenzen. Selbst bis über den Tod hinaus sorgt die Metallarbeiter-Gewerksgenossenschaft für ihre Mitglieder, indem sie bei vorkommenden Sterbefällen durch ein Beerdigungsgeld den Angehörigen unter die Arme greift.

Ihr seht, Collegen! Daß diese Organisation allen Ansprüchen gerecht wird, daß sie bemüht ist, die Mitglieder innerhalb der heutigen mißlichen Verhältnisse zu schützen und zu stützen, wo sie kann, daß sie aber auch das große gemeinsame Ziel nicht aus den Augen verliert: die vollständige Befreiung der Arbeit vom Drucke des Kapitals.

Deshalb rufen wir Euch nochmals zu: Ermannt Euch, tretet ein in unsere Reihen und reicht uns die Hand zum gemeinsamen Wirken, Ihr alle seid herzlich willkommen!

Berlin, im September 1875.

Im Auftrage:
O. Stolten. L. Döring.

Mitglieder können jeden Sonnabend Auguststr. Nr. 80 aufgenommen werden.

---

**York-Fond.**

Seit letzter Abrechnung gingen noch ein:
Bremerhafen d. Slanck v. L. Wolferesdorf M. 3,00.
Darmstadt Liste 1 d. Fenchtmann 4,96.
Großenhain auf Liste d. O. Kusahl 6,21.
Groß-Geran v. Knöllinger 3,06.
Reyschkau auf Liste d. A. Rentzsch 4,20.
Würzburg v. Th. Lutz 1,00.
Hamburg, 1. Sept. 1875.

August Geib, Rödingsmarkt 12.

---

**Briefkasten**

der Expedition: Berlin Verband der Klempner: Ihr Annoncenkonto ist bis auf heutige Annonce beglichen.

**Quittung**

F Silbrhrn Eßlingen Ab. 12,00. Schr. 1,50. Dmbchr Schw.-Gmünd Schr. 4,38. Verband der Klempner Berlin Ann. 0,70. Rhldr Frankenberg Schr. 3,00. Cigarrenarb. Berlin Ann. 0,80. A Schlz Sorau Schr. 3,50. F Rsch Innsbruck Schr. 18,83. Strch Wald Schr. 5,70. Metallarb.-Gew. hier Ann. 4,20. Arb.-Part. Stötteritz Ann. 0,80. Ktll Apolda Ann. 2,50. Bls Düsseldorf Ab. 1,00. Ktsch Uelzen Schr. 7,85. Schmnn Mainz Schr. 6,00. J Lbsch Mittweida Ab. 2,60.

**Für den Unterstützungsfond.**

2 Mark als 2 Prozent Abzug für gewaschene und neuerkaufte Hüte vom Parteigenossen v. M. Diehl, Neureudnitz. Ein Maurer 1 M.

---

**Berlin** Montag, 6. Sept., Abends 8 Uhr:
Zwei öffentliche Versammlungen.
1) Naunynstraße 27 bei Renz. Die Vorgänge in der Herzegowina. Soziales und Politisches. Ref. Herr Bernstein.
2) Landwehrstr. 11 bei Meister. Vortrag von Kustermann. — Dienstag, 7. September Abends 8 Uhr:
Drei öffentliche Versammlungen.
1) Ackerstraße 63 bei Quality. — 2) Gesundbrunnen, Schwedenstr. 15 bei Werner. — 3) Moabit, Warnstädt's Lokal, Alt-Moabit Nr. 8.
Vortrag. — Diskussion. — Verschiedenes.
Um zahlreiche Betheiligung bittet. A. Heinsch. [110]

---

**Berlin** Sonntag, den 5. Sept., Vorm. 10 Uhr, in Vogel's Lokal, Alexanderstraße 31:
**Oeffentliche Versammlung**
sämmtlicher Cigarrenarbeiter.
T.-O.: 1) Abrechnung der gesammelten Gelder. 2) Vortrag von Büttcher. 3) Die Wickelmacherfrage. Ref. F. W. Fritzsche. 4) Verschiedenes. Die Commission. [70]

---

**Berlin** Verband der Klempner und Berufsgenossen.
Montag, den 6. Sept., Abends 8 Uhr:
**Oeffentliche Versammlung,**
Dresdenerstr. 85.
T.-O.: Vortrag und Diskussion. W. Beinkämpen, Bev. [50]

---

**Cöln** Fachverein der Tischler.
Montag, den 6. September:
**Ordentliche Generalversammlung.**
T.-O.: 1) Monatliche Abrechnung. 2) Das System der Accordarbeit und der Wirkungskreis desselben. 3) Das Statut der Produktivgenossenschaft.
Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
NB. Die gewöhnlichen Vereinssitzungen finden jeden Montag, von 8 Uhr ab im Vereinslokal, Streitzeuggasse Nr. 10a bei J. Jonas statt.
Der Vorstand. [100]

---

**Hamburg** Vorläufige Anzeige.
Sonnabend, den 18. Sept.:
**Großes Vereinigungs-Fest.**
Näheres später. J. A.: H. Bindemann. [100]

---

**Leipzig** Metallarbeiter-Gewerkschaft.
Montag, den 6 August, Abends 8 Uhr:
**Versammlung,**
Nicolaistraße Nr. 38 bei Fröhlich.
T.-O.: 1) Rechenschaftsbericht. 2) Diskussion über das Protoko der Generalversammlung.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. — Aufnahme neuer Mitglieder.
NB. Montag, den 13. August: **Versammlung.** — T.-O.: Die neue Kranken- u. Sterbekasse. Alle Mitglieder müssen erscheinen. [100]

---

**Leipzig** Allgem. deutscher Schneiderverein.
Nächsten Montag, Abends 8 Uhr im Saale des Thüringer Hofes, Burgstr.:
**Versammlung.**
Gäste willkommen. (w) D. B. [50]

---

**Leipzig** Gewerkschaft der Schuhmacher.
Montag, den 6. September:
**Mitgliederversammlung**
bei Richter, Roßplatz Nr. 9.
T.-O.: Jährlicher Bericht der Krankenkasse und Gewerkschaft. — Sozialer Bericht. — Aufnahme neuer Mitglieder. Der Bev. [60]

---

**Leipzig** Agitations-Comité.
Mittwoch, den 8. Sept., Abends 9 Uhr, im Arbeiterbildungsverein:
**Versammlung.**
Sämmtliche Parteigenossen, welche auf dem Circulair verzeichnet sind, haben zu erscheinen. Ebenso ersuchen wir die Parteigenossen vom Leipziger Landkreis, Vertreter zu dieser Versammlung zu senden.
Kirsten, Vors. [70]

---

**Leipzig** **Fest der Gewerkschaften.**
Sonnabend, den 11. September in der Tonhalle.
Concert, Festrede, Ball. — Einlaß 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.
Arbeiter und Arbeiterfreunde sind freundlichst eingeladen. — Zahlreiche Betheiligung wird erwartet. Das Comité. [150]

---

**Offenbach a. M.** Sonntag, den 12. September findet in sämmtlichen Räumen der Schlosse'schen Liegenschaft ein
**Großes Volksfest**
statt, bestehend in Concert, Feuerwerk und Ball.
Festrede wird gehalten von W. Liebknecht. — Entré 12 Kr. à Person.
Alle Parteigenossen von nah und fern sind eingeladen.
J. A.: C. Ulrich. [100]

---

Gewandte und solide
**Colporteure**
finden dauerndes Engagement in C. Kettel's Volksbuchhandlung in Apolda. (2b) [125]

---

**A. Diehl, Neureudnitz, Stötteritzer-Weg Nr. 17**
empfiehlt den geehrten Parteigenossen sein Lager von Filzhüten, Mützen, Schlipsen ꝛc. Alte getragene Filzhüte werden jede Woche gewaschen, gefärbt und modernisirt. [125]

---

**Hamburger Social-Demokraten.**
Dienstag, den 7. September, Abends halb 9 Uhr, in Stadli's Etablissement (früher Tützes) Valentinskamp 41:
**Außerordentliche Volksversammlung.**
T.-O.: Eine neue That der hiesigen Sozialisten. Referenten: Lütjens, Hokemeyer und Breul.
Um größtmöglichste Verbreitung des Vorstehenden ersucht die Parteigenossen. J. A.: A. Hörig, Eichholz 58.

**Noch Eins!**

Die Herren Vorstände der resp. Gewerkschaften hier, bitte in Nr. 100 d. Bl. nachzusehen, damit die rückständigen Annoncengebühren pr. April, Mai, Juni und Juli geordnet werden. — Die Beträge können an mich gezahlt werden. Ergebenst Der Od. [150]

---

Verantwortlicher Redakteur: H. Rindt in Leipzig.
Redaktion Hohestr. 4, Expedition Zeitzerstr. 44, in Leipzig.
Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.